



Der Maihofchor führt die Komposition von Chorleiter Lorenz Ganz auf. Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 27. 3. 2026)

Piazza

🕒 3 min.

30. März 2026 | Seite 12

Wie geht es – gutes Leben in heutiger Welt?

Luzerner Chöre wenden sich grossen Fragen zu: Krieg, Frieden, Verantwortung. Der Maihofchor geht mit Uraufführung besonders weit.

Roman Kühne

Wie halten Sie es mit der Sinnfrage? Hören Sie das Grundrauschen, jene unbestimmte Ferne, die wie ein Schatten unser Leben streift? Was kann ich da noch bewirken? Wie mich diesen Weltproblemen stellen? Ohne gleichzeitig an ihnen zu ersticken?

Sie sind sicher nicht allein. Kein Zufall ist es, dass in den letzten Wochen Chöre in und um Luzern den Themen Krieg und Gewalt – aber auch Versöhnung und Frieden – einen breiten Platz einräumten. Der Chor Luzern sang vor einer Woche mit «Raua Needmine» gegen Kanonen und Vernichtung an. Der Händel-Chor nützte Händels «Israel in Egypt», um die Befreiungsgeschichte auf alle Völker auszudehnen.

Kopf in den Sand – oder doch nicht?

Der Maihofchor – ehemals «Singkreis» – geht noch einen Schritt weiter. In einem ausverkauften Konzert am Freitag und einer gut gefüllten Maihof Kirche am Samstag machen sich die über sechzig Sängerinnen und Sänger auf den Weg, Lösungen aufzuzeigen. Wie gelingt es, das gute Leben? Wie schafft man die Balance zwischen dem «Kopf im Sand» und selbstzerstörerischer Anteilnahme?

Es ist eine Suche, ja Meditation, die tief in den ewigen Fragen taucht. Lorenz Ganz, der Dirigent des Chors, hat dazu eine Uraufführung geschrieben. Für sein «Die Ewigkeit ins Herz gelegt» verwendet er Texte des Buches Kohelet aus dem Alten Testament.

Alte Texte – modern und brutal ausgedeutet

«Ich finde diesen Bibelteil grossartig», erklärt der Dirigent seine Wahl. «Kohelet schaut als älterer Herr zurück. Er sieht, dass unglaublich vieles schief läuft. Wie kann es sein, dass ein Gauner zu Reichtum kommt und nie Leid erfahren muss? Und andere, die gut leben, werden von Krieg und Krankheiten überzogen.

Doch der Weise grübelt nicht im Schlechten. Kohelet sieht zwar die Widersprüche, die dem Menschen – und Gott! – innewohnen. Er ruft durchaus auf, diese Widerstände auch anzupacken. Aber mit einer gewissen Ruhe und Gelassenheit. Gott ist immer dabei. Man darf sich nicht kaputt machen lassen.»

Diese alten Texte holt Lorenz Ganz in die Gegenwart. Anstatt der Originalzeilen verwendet er Textmeditationen von Li Hangartner und Fulbert Steffensky. Das im Maihofquartier lebenden Theologenehepaar beleuchtet die ganze Widersprüchlichkeit des Weltenschöpfers: «Die Geschlagenen: Sie weinen. Niemand sieht sie» trifft auf «die Lust der Liebenden», die ebenfalls «Gott in unsere Herzen legt». Oder «Sieh an die Werke Gottes. Denn wer kann gerademachen, was er krümmt» geht auf in «Iss dein Brot, trink den Wein». Und vertraue darauf, dass wir nicht alles verstehen müssen.

Musical, Pop und Bluesfiguren

Auch die Musik setzt auf diesen Widerspruch. Alte kirchliche Instrumente wie die Orgel oder die Violine treffen auf Schlagzeug und Saxofon. Modern, ja fast pophaft süffig entfalten sich die Melodien. Im Stil von Jan Garbarek setzt der Saxofonist René Riebli seine glänzenden Noten. Wie im Musical umgarnen sich die Sopranistin Madelaine Wibom und der Tenor Sebastian Lipp. Bluesfiguren oder Anklänge an Pink Floyd vervollständigen das Bild.

Der Chor zeichnet mit warmem Ton die spannenden Zeilen. Kompakt in den Registern und mit Gespür für die farbige Musik. Weit in den Steigerungen und klingendem, runden Fortissimo füllen sie tief und duftend das grosse Kirchenrund. Einzig den Klangausgleich mit der kleinen Orchestergruppe hätte man klarer gestalten können. Zu wenig greifbar sind die Violinensoli oder Kontrabasslinien.

Nur als Projektchor möglich?

Der zweite Teil des Abends führt diese Sinnsuche fort. Wunderbar sind die Sopranfiguren über dem ausgehaltenen Chorboden im «Only in Sleep» von Eriks Ešenvalds. Mit delikaten Schatten bereichern der Chor und der Saxofonist die Ausschnitte des «Stabat Mater» von Karl Jenkins.

Für dieses Projekt hat der Maihofchor auf über 20 Projektsängerinnen und Sänger zurückgegriffen. Wie andere etablierte Chöre muss auch diese Gruppe um den Nachwuchs kämpfen. Doch das exzellente Konzert ist wohl die beste Werbung für eine – auch in Zukunft lebendige – Luzerner Chorwelt.